

Unterhaltungsblatt  
als Beilage zur Preßburger Zeitung.

zu No 8.

---

M o t i s e n

über die

Samaritaner in Naplus, in Palästina. \*)

(Aus dem Tagebuche einer Reise in das Innere von  
Alein. Uken von M. L. V. Courances, Mitglied des  
Königlichen Instituts, Französischen General Consul  
in Bagdad.)

Die heutigen Samaritaner sind in Europa wenig  
bekannt. Die Juden in Syrien geben ihnen folgen-  
den Ursprung: 340 Jahre vor Christus eroberte Sa-  
mer-El-Ad, König von Ninive (gegenwärtig Mossul),  
den Theil von Syrien, der an Palästina gränzt, und  
von den zehn jüdischen Stämmen, mit Ausschluß von  
Juda und Benjamin, bewohnt wurde. Er führte  
alle Einwohner als Gefangene fort, und setzte, statt  
ihrer eine Colonie seiner Unterthanen hieher. Diese,  
welche bis in ihre Häuser von wilden Thieren ver-

---

\*) Aus dem Französischen Moniteur im gedrängten  
Auszuge übersetzt.

folgt wurden, beklagten sich bey dem König, daß sie den Gott ihres neuen Vaterlandes nicht besänftigen könnten. Sacer-El-Ad schickte ihnen darauf jüdische Priester. Nachdem die neuen Einwohner in das Judenthum eingeweiht wurden waren, vermischten sie damit ihren alten Cultus, und verbanden sonach die Abgötterey mit der Religion des Volkes Gottes. — Die Samaritaner selbst läugnen diese Abstammung, und erklären sie für eine Verläumdung der Juden; sie leiten sich vielmehr von den wahren Israeliten ab. Die Nachkommen Jakobs, welche 70 Personen stark nach Aegypten kamen, und bey ihrem Auszuge sich bis auf 600000 Seelen vermehrt hatten, ließen sich in Canaan nieder, nachdem in Aegypten, und in der Wüste sie viele Wunder gesehen hatten. Dieses Land Canaan bewohnen noch heutiges Tages die Samaritaner, welche unvermischte Nachkommen Jakob's und des Stammes Joseph's zu seyn behaupten.

Naplus und Jassa sind die einzigen Städte in Syrien, wo es noch Samaritaner giebt. Diese ganze Nation besteht kaum noch aus dreyßig Familien, und Männer, Frauen und Kinder zusammengerechnet, beträgt die Bevölkerung nur 200 Individuen. In der Stadt Naplus bewohnen sie ein eigenes Quartier, das sie den Bhadera nennen. Hier sagen sie, wohnte Jakob, der dieses Quartier den Ring der Samaritaner nannte. — Dieses, von den andern Einwohnern abgesonderte, Quartier zählt gegenwärtig nur zehn bis zwölf Häuser. — Die Samaritaner waren sonst häufig in Aegypten, aber ihr Stamm ist dort ausgestorben; die von Naplus glauben, daß sie in Genua und Ungarn viele Glaubensgenossen haben, wovon aber in Europa nichts bekannt ist.

In Naplus haben die Samaritaner ein eigenes zum Gottesdienste bestimmtes Haus, das aus drey Zimmern besteht. In dem einen dieser Zimmer befindet sich das Allerheiligste, worin die Bibel auf einer Erhöhung liegt, aber mit einem Vorhange bedeckt ist, den nur der Oberpriester oder Kathan aufheben darf. Er zeigt sie den Getreuen, welche sich erheben und sie anbeten. Man behauptet, daß diese Bibel mit dem Bilde einer goldenen Taube geschmückt ist. Daher beschuldigen die Juden die Samaritaner, daß sie eine Taube vergöttern. — Die Juden dürfen das Allerhöchste sehen, und dem Gottesdienste beywohnen; neben dem Sanctuarium aber ist ein anderes verschlossenes Zimmer, worin keinem Fremden der Zutritt gestattet wird.

Am ersten Ostertage feyern die Samaritaner um Mitternacht das Osterfest. Der Kathan schlachtet mit einem Messer das Lamm im Allerheiligsten, wo es auch gebraten, unter die Anwesenden vertheilt und gegessen wird.

An den beyden Enden von Naplus giebt es 2 Berge, Karizim und Haibel, von denen in der heiligen Schrift oft die Rede ist. Hierbey begeben sich die Samaritaner am Osterfeste nach vollbrachtem Opfer, und verleben hier den Tag unter mancherley Ceremonien.

Die Samaritanische Bibel besteht, wie die jüdische, aus 613 Vorschriften; sie ist aber mit ganz eigenen hebräischen Buchstaben geschrieben. Die Samaritaner sagen, dies wären die wahren, althebräischen Schriftzeichen. — Die Juden beschuldigen sie, daß sie den Text der Bibel verunstaltet haben, und daß man unter zehn Worten kaum ein ächtes in der

Samaritanischen Bibel antreffe. Aber diese Beschuldigung ist falsch. Nur die Charaktere und die Aussprache sind verschieden von der jüdischen. — Die Samaritaner sind beschnitten, wie die Jude und Mohammedaner. Sie dürfen mehrere Frauen nehmen, und auch scheiden lassen; aber sie benutzen diese Erlaubnis sehr selten, und leben in ihren Häusern noch in ächter patriarchalischer Einfachheit und Unschuld der Sitte. Der Vater sorgt aufmerksam für die Erziehung der Kinder, und die Kinder ehren die Väter, wie Jugend überhaupt das Alter ehrt. Der hohe Priester ist das Haupt der Nation, steht in großem Ansehen, und erhält den Zehnten von dem Gewinn der Gemeinde, die sich mit dem kleinen Handel ernährt. — Die Samaritaner tragen einen Turban, der aus einer rothen Mütze besteht und mit einem weissen Schawl umwunden ist. Sie rasiren den Kopf; nur der hohe Priester läßt sich das Haupthaar wachsen. In ihrem Tempel bekleiden sie sich mit einem weissen Hemde, das sie vor dem Austritte wieder ablegen. In dem Tempel haben die Unreinen, d. h. diejenigen, welche einen Todten angerührt, und die Weiber in ihrer Periode einen eigenen Sitz.

Die Samaritaner haben eine doppelte Art von Zeitrechnung. Nach der hebräischen von Adam zählten sie im Jahr 1808 das 6246. Jahr der Welt; die andere Zeitrechnung datirt von dem Auszuge der Israeliten aus Aegypten, und hier stimmt das Jahr 1808 mit dem Jahre 3246

### Etwas zur Geschichte der Uhren.

Zeit und Ort der Erfindung der Sonnenuhren sind unbekannt. Die von Vitruv beschriebene Son-

nenuhr fand man 1741 in Rom, und eine ähnliche alte Sonnenuhr sieht man noch in Athen bey dem Grabe des Thrasylus. In Indien, Laccarn, Sinesen, Siamer theilten den Tag in 60 Stunden und die Stunde in 60 Minuten. Sie hatten auch Gnomone, um ihre Tempel nach der Richtung der Hauptgegend stellen zu können. Die Sinesen hatten schon 200 Jahre vor Christus, und vielleicht noch früher, Gnomone. Herosus brachte die Eintheilung des Tages in 12 Stunden und die erste Sonnenuhr aus Asien nach Griechenland. Eudoxus hatte 400 Jahre vor Christus eine vollkommene Sonnenuhr. In Athen und Sparta gab es öffentliche Sonnenuhren. Eratosthenes und Archimedes bedienten sich der Sonnenuhren zu astronomischem Gebrauche. Die Römer bekamen erst später Sonnenuhren. Sie behielten sich lange mit den Obeliskn, auf welchen Gnomone angebracht waren. Griechen und Römer hatten Stundenrufer, welche die durch das Gnomon angezeigte Zeit bekannt machen. Wann tragbare Sonnenuhren zuerst aufkamen, ist unbekannt. Nach Deutschland kamen die Sonnenuhren vermuthlich schon durch die Römer. Im 16ten Jahrhunderte verfertigte man sehr künstliche.

Spuren von Wasseruhren findet man schon bey den Aegyptern und Chaldäern, so wie auch bey den Sinesen. Sie hießen Klesydern, weil das Wasser, um regelmäßig zu wirken, tropfenweise heraus floß. Plato brachte die Wasseruhren nach Griechenland. Durch Scipio Nasica wurden sie zuerst in Rom bekannt, wo sie bald gemein wurden. Cäsar fand sie schon in England. Der arabische Chalife, der berühmte Harun al Raschid, schickte unter andern merkwürdige Geschenke auch eine Wasseruhr an Karl den Großen. Die Trommel, Wasseruhr, die man jetzt

eigentlich Wasseruhr nennt, ward 1660., wahrscheinlich in Italien, erfunden. —

Auch die Sanduhren hatten wahrscheinlich schon Aegypter und Chaldaer; aber nur in neuern Jahrhunderten verfertigte man schöne und künstliche Uhren dieser Art.

Der Name des Erfinders der durch trockne feste Gewichte in Bewegung gesetzten Uhren ist so unbekannt, als die Zeit dieser Erfindung, welche indess kein sehr großer Fortschritt war, da die vollkommenen Wasseruhren auch schon Räderwerke hatten. Man kann den Ursprung der Gewichtuhren ins 12. Jahrhundert setzen. Ob ein Europäer oder ein Araber der Erfinder sey, läßt sich nicht bestimmen. Die vollständigste älteste Gewichtuhr ist diejenige, welche der Sultan von Aegypten 1202 dem Kaiser Friedrich II. schenkte; man schätzt den Werth derselben auf 5000 Dukaten. Im 13. Jahrhunderte hatten schon viele Kirchtürme in Italien Schlaguhren. Um dieselbe Zeit erhielt das Glockenhaus bey Westminster-Hall in London eine Schlaguhr. In Padua ward 1344 die erste Gewichtuhr von Jakob de Dondis (Arzt, Astronom und Mechaniker) verfertigt. Zwanzig Jahre später erhielt Paris eine Schlaguhr durch den deutschen Künstler Heinrich von Wick. In Nürnberg die erste 1462. Im Jahre 1484 wurden die Gewichtuhren zuerst zu astronomischem Gebrauche benützt. Tycho de Brahe hatte 3 solche Uhren, die Minuten und Sekunden zeigten.

Einige halten den Nürnberger Hele für den Erfinder der Taschenuhren, und er soll angeblich 1500 die erste verfertigt haben. Daß in Nürnberg seit Anfange des 16. Jahrhunderts solche kleine tragbare

Uhren häufig gemacht wurden, ist allerdings gegründet, und obgleich Andere den Straßburger Habrecht als den Erfinder nennen, so ist doch ausgemacht, daß Hele schon zu der angegebenen Zeit kleine Federuhren machte. Man nannte sie in Deutschland Nürnberger Eyerlein. Hele's Taschenuhren schlugen auch. Nürnberg und Augsburg waren die ersten deutschen Städte, wo man solche Uhren häufig versenkte. Die älteste dieser Art in England vom Jahr 1540 sieht man zu Hampto-Court. Stuhuhren gab es vielleicht schon früher, als Taschenuhren.

Die Schnecke ward vermuthlich zu Ende des 16. Jahrhunderts in England erfunden; aber die Franzosen Varignon und la Hire untersuchten sie geometrisch. Die Schneckenwage wurde im Anfange des 18ten Jahrhunderts in der Schweiz erfunden. Die bessere Regulierung des Ganges der Uhren verdankt man Huyghens seit der Mitte des 17. Jahrhunderts. Er gab 1657 den großen Gewichtuhren das Pendel zum Regulator, und einige Zeit nachher empfahl er die Spiralfeder für Taschenuhren.

\* \* \*

In dem angekündigten Traite sur les articles de la langue française, kommt unter andern als Beyspiel zum article défini, das seltsamste in einer allerhöchsten Person vom Mittelalter concentrirte merkwürdige Ereigniß, erlauchter Cipperschaft vor, als:

L'Empereur Francois premier est le fils de l'Empereur Leopold deux, le beaupere de l'Empereur Napoleon, et le beaufreere de l'Empereur

Alexandre, et le gendre du Roi Ferdinand, et le grandpere du Roi de Rome, et le cousin de l'Imperatrice d'Autriche.

### A n e k d o t e

Die Kaiserin von Russland sandte einst Voltaire'n eine Dose von Elfenbein, die sie selbst auf dem Drehstuhl gemacht hatte. Dies gab ihm zu folgenden Scherz die Veranlassung. Nachdem er bey seiner Richte einigen Unterricht genommen hatte, sandte er Katharine der Zweyten den Anfang eines Paares weißer seidener Strümpfe, von seiner Hand gestrickt, und mit einer allerliebsten Epistel in leichten Versen begleitet, in welcher er ihr sagte: „daß, da er von ihr eine männliche Arbeit von weiblicher Hand gearbeitet, erhalten habe, er sie hätte, eine weibliche Arbeit, von männlicher Hand geschaffen, anzunehmen.“ Diese sehr wenig bekannte Anekdote kommt von einem Manne, der das Vergnügen hatte, in Fernay Voltaire stricken zu sehen.